

Ausbilder
Sebastian
Gauglitz
mit Ehsan
Alizadeh
(v.li.)



Quelle: Junghans

Junghans

Flüchtlinge brauchen Hilfe

■ Laut einer Umfrage der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom Juli dieses Jahres beschäftigten die 30 größten Unternehmen im Deutschen Aktienindex (Dax) nur 54 Flüchtlinge. Im Mittelstand und bei kleineren Unternehmen sieht es da etwas anders aus. Ein gutes Beispiel ist das Unternehmen Junghans Kunststoffwaren-Fabrik mit Sitz in Hessisch Lichtenau, Spezialist für die Herstellung hochwertiger Verschlüsse, Deckel und Behälter aus Kunststoff für die Konsumgüterindustrie. So bildet das Unternehmen jetzt mit dem 18-jährigen Ehsan aus Afghanistan und dem 17-jährigen Marjan aus Albanien gleich zwei Flüchtlinge aus.

Ehsan, der jetzt eine Ausbildung zum Werkzeugmechaniker macht, kam im September vergangenen Jahres nach Deutschland. In Afghanistan hatte er nur kurze Zeit eine Schule besucht, schaffte aber im Juli 2016 in Deutschland einen qualifizierten Hauptschulabschluss mit einem Notendurchschnitt von 2,2. Marjan, seit Mai 2015 im Lande, brachte es auf einen Notendurchschnitt von 2,7. Er lässt sich jetzt zum Verfahrensmechaniker ausbilden.

Beide konnten bei ihrer Einreise kein Deutsch. Und genau dies bleibt offenbar eines der Hauptprobleme der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. „Wir wollten sicherstellen, dass beide während der Ausbildung, wie jeder andere Auszubildende in Deutschland auch, Nachhilfeunterricht bekommen“, sagt Geschäftsführerin Martina Junghans. Doch ausbildungsbegleitende Hilfen

(abH) könnten Asylbewerber wie Ehsan erst nach fünf Jahren Aufenthalt in Deutschland und Geduldete wie Marjan erst nach 15 Monaten in Anspruch nehmen. „Ohne Nachhilfe ist die Ausbildung aber nicht zu schaffen“, unterstreicht die Geschäftsführerin. Auch ein passendes Förderprogramm habe sich einfach nicht finden lassen. Zwar laufe noch eine Anfrage beim Regierungspräsidium in Kassel, doch Junghans ist skeptisch, ob da noch eine positive Rückmeldung kommt.

Die Ausbildungsverträge der beiden jungen Männer kamen durch langjährige Kooperationen mit dem Verein „Lichtenau“, ein ganzheitlicher diakonischer Verbund von Medizin, Rehabilitation und Pflege, zustande. So hatte Junghans auf Anfrage den beiden jungen Männern auch gleich eine Chance gegeben.

Auf die Frage, warum sie jetzt auch Flüchtlinge ausbilden, antwortet Martina Junghans: „Die jungen Menschen in unserem Land sind auf Hilfe angewiesen. Wir müssen ihnen ganz einfach die Chance auf eine gute Ausbildung geben, damit sie ein Teil unserer Gesellschaft werden können.“ Im Übrigen sei es auch eine gute Erfahrung für die deutschen Auszubildenden, zu sehen, wie viel es diesen Jugendlichen aus anderen Ländern bedeutet, hier eine Ausbildung machen zu können, in die Schule gehen zu dürfen, und dafür sogar noch Geld zu bekommen. „Außerdem sind unsere Ausbilder noch sehr jung und engagieren sich gerne“, stellt die Geschäftsführerin fest. ■